

Generation «Y» und die Grauen Panther

Generationenkonflikt Jung und Alt trennen vor allem Sprache, Technik und Tempo. Trotzdem war das Gespräch zwischen Generationen ein Erfolg.

VON SABRINA SUTTER

Generation «Y» nennt man die jungen Erwachsenen der heutigen Generation, also alle Jahrgänge von 1977 bis 1998. Ältere Leute um die 70 hingegen heissen «Majors». Dies erklärt Hanspeter Meier, Co-Präsident des Vereins «Graue Panther» zu Beginn der Monatsversammlung. Im Quartierzentrum Bachletten haben sich dutzende Zuhörer, zu denen hauptsächlich ältere Personen gehören, versammelt. Auf einem offenen Podium zum Thema «Dialog zwischen den Generationen» können sie gemeinsam mit Vertretern der Generation «Y» sowie der «Majors» verschiedene Themen diskutieren. Für die Jungen ist einerseits der 22-jährige Student Adil Koller anwesend, andererseits die 20-jährige Sophie Eglin, deren Grossmutter ebenfalls im Publikum sitzt.

Die ältere Generation wird durch Verena Burki und Elisabeth Nussbaumer vertreten, beide sind bereits über 70. Gemeinsam mit den Zuhörerinnen und Zuhörern greifen die vier verschiedene Themen auf. Wie sehen heutige Junge ihr eigenes Alter? Und wie möchten sie alt werden? Wie sehen heutige Alte ihre eigene Jugend? Gibt es Gräben oder zwingende Grenzen zwischen Generationen?

Vertrauen und Respekt

Spannend ist vor allem die Frage: «Welche Wünsche und Erwartungen

hat man an die andere Generation?» Es ist die Frage, bei denen die meisten Anwesenden zu Wort kommen und ihre Meinung kundgeben wollen. Es herrscht ein reger Austausch zwischen dem Publikum und den vier Vertretern. «Ich wünsche mir, dass die ältere Generation der jüngeren Vertrauen schenkt. Wir haben auch Ideen, wie die Welt aussehen soll», sagt Koller. Eglin andererseits erhofft sich mehr Respekt. «Wir Jungen haben immer Respekt für Ältere. Umgekehrt ist das nicht immer der Fall.» Burki stellt weniger Erwartungen an die Jugend selbst und hofft auf mehr allgemeine Wertschätzung für Mensch, Tier und Umwelt. Und Nussbaumer wünscht sich, dass die Jungen sich bewusst sind, was ihnen guttut.

Spürbare Grenzen

90 Minuten dauert die Diskussionsrunde. Es sei ein erster Versuch, miteinander ins Gespräch zu kommen, erklärt Meier. Ziel der Panther ist ein Austausch mit anderen Generationen, um gemeinsam Probleme anzugehen und lösen zu können.

Obwohl an der Veranstaltung fleissig diskutiert wird, bleibt die Schwelle zwischen Alt und Jung bestehen. «Ich spüre die Grenzen vor allem in der Sprache, den technischen Mitteln und der Schnelligkeit», sagt eine Seniorin. Darauf sagt der Student am Ende grinsend: «Es war mega cool, mit euch zusammen hier zu chillen.»